

Bericht über die Einweihungsfeier.

Die Einweihung des neuen Oberrealschulgebäudes war vom Magistrat auf Montag, den 19. September, vormittags 11 Uhr festgesetzt. Auf besondere Einladung des Magistrates an die Mitglieder des Königlichen Provinzialschulkollegiums hatten Seine Excellenz der Herr Oberpräsident Studt und Herr Provinzial-Schulrat Dr. Hechelmann ihr Erscheinen zugesagt. Nachdem am Einweihungstage eine religiöse Feier für die Schüler der beiden Konfessionen in der evangelischen Johanniskirche und in der katholischen Peter-Paulkirche abgehalten war, versammelten sich die Lehrer und Schüler der Oberrealschule auf dem Hofe des alten Gebäudes und marschierten in geordnetem Zuge unter Begleitung der städtischen Kapelle zu dem Neubau in der Goethestrasse, dessen nähere Umgebung, wie auch die Aula, festlich geschmückt war. Zur festgesetzten Stunde hatten sich der Magistrat, die Stadtverordneten, das Kuratorium und eine grosse Zahl von Gönnern und Freunden und ehemaligen Schülern sowie zahlreiche Eltern unserer Zöglinge eingefunden. Sofort nach dem Eintritt der beiden oben genannten Vertreter der Königlichen Staatsregierung wurde gemäss der Festordnung die Feier mit Beethovens herrlichem Chorliede: „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre“ eröffnet.

Sodann bestieg Herr Provinzial-Schulrat Dr. Hechelmann die Rednerbühne zu einer Ansprache, in welcher er zunächst die Glück- und Segenswünsche der Königlichen Aufsichtsbehörde übermittelte. Ausgehend sodann von den zielbewussten Forderungen Sr. Majestät nach Änderungen auf dem Gebiete des höheren Schulwesens, würdigte er zwar vollauf die Bedeutung des humanistischen Gymnasiums, wies aber auch im Anschluss an die Beschlüsse der Dezember-Konferenz vom Jahre 1890 auf die den Forderungen der Gegenwart entsprechende Entwicklung des lateinlosen Schulwesens, speciell in der Provinz Westfalen, hin. Zum Schlusse wünschte er der Oberrealschule auch in dem neuen Heim des dreieinigen Gottes reichsten Segen und die Erreichung edler Ziele bei der Jugenderziehung zum Besten des Vaterlandes.

Alsdann nahm der Herr Oberbürgermeister Hahn namens der städtischen Behörden und der Bürgerschaft das Wort, um zunächst den beiden Vertretern der Königlichen Staatsregierung für ihr Erscheinen und für ihr bisher der Anstalt bewiesenes Wohlwollen den Dank auszusprechen. Hierauf verbreitete er sich über die Bedeutung des Festtages für die Anstalt, die von Stufe zu Stufe trotz mannigfacher Schwierigkeiten zu ihrer jetzigen Stellung sich emporgearbeitet habe und jetzt dank der Fügung günstiger Umstände, vermöge der umsichtigen Bemühungen des Stadtbaurats ein neues, prächtiges und vornehmes Heim beziehe. Nachdem er allen, die erfolgreich an dem Neubau mitgewirkt und ein Werk geschaffen hätten, das seinen Meister lobe, den Dank der städtischen Behörden ausgesprochen und dem Leiter der Anstalt das neue Gebäude überwiesen hatte, schloss er mit dem Wunsche, dass der gute Geist des alten Hauses auch in dem neuen wirksam bleibe, und dass es gelingen möge, auch hier neben dem Fleisse und dem wissenschaftlichen Streben in

den Jünglingen den Geist jugendlichen Frohsinns, den Blick für das praktische Leben, die Liebe für alles Gute, Schöne und Wahre zu wecken und zu pflegen und die Schule, wie bisher, zu einer Pflanzstätte zu machen, aus welcher brauchbare Menschen und tüchtige Bürger des Staates hervorgingen. Dann werde die Anstalt ihr altes Ansehen weiter behaupten.

Nach dem Chorgesange: „Machet die Thore weit“ von H. Engel hielt nunmehr der Direktor folgende Festrede:

Hochverehrte Festversammlung!

Liebe Schüler!

In freudiger und gehobener Stimmung befinden wir uns alle an dem heutigen Tage der Einweihung, der einen Wendepunkt in der Geschichte der Anstalt bezeichnet. Bedeutsam ist die heutige Feier für das städtische Gemeinwesen, welches in dem stattlichen Neubau sich ein Wahrzeichen kräftiger Entwicklung geschaffen hat, bedeutsam für die angrenzenden Provinzialkreise, welche diese Anstalt reichlich beschicken, bedeutsam auch für die ganze Provinz Westfalen, insofern sie ausser der hiesigen keine Oberrealschule weiter besitzt. Welche Bedeutung der heute sich vollziehenden Einweihung beigelegt wird, das bekundet die Gegenwart Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten Studt und des Herrn Provinzialschulrats Dr. Hechelmann, das bezeugt die Anwesenheit der behördlichen städtischen Körperschaften und einer grossen Anzahl von Freunden und Gönnern und dankbaren ehemaligen Schülern der Anstalt. Haben Sie alle, welche ich hiermit in diesen schönen Räumen herzlich willkommen heisse, ehrerbietigen und aufrichtigen Dank, dass Sie die Bedeutung des weihevollen Tages zu erhöhen und eindrucksvoller zu gestalten gekommen sind!

Mit der freudigen Stimmung, die, je näher der Tag der Einweihung herankam, desto mehr sich gehoben hat, verknüpft sich bei uns Lehrern, die von heute ab gewissermassen ein neuer Schaffenstrieb beseelen wird, ein lebhaftes Gefühl des Dankes gegen den Patron der Anstalt, welcher uns diese würdige Stätte der Wirksamkeit zugewiesen hat, und weiter gegen das Stadtbauamt, namentlich auch den Bauleiter und sämtliche Bauleute, welche dieses architektonisch schöne Gebäude in der kurzen Frist von kaum drei Vierteljahren emporgebracht und in der darauf folgenden Zeit bis zur jetzigen Vollendung*) in gemeinsamer mühevoller Arbeit haben fördern helfen.

Der Lehrer und Schüler Freude über diese neue Heimstätte vermag nur der in vollstem Masse zu verstehen, welcher sich die schwierigen räumlichen Verhältnisse vergegenwärtigt, unter denen die Anstalt Jahr-

*) Die Turnhalle war erst im Bau begriffen.

zehnte hindurch gelebt und gelitten hat. Die Lage des bisher von uns benutzten Gebäudes an einer verkehrsreichen, zuletzt auch von der elektrischen Bahn durchfahrenen Strasse erschwerte uns Lehrern die Ausübung unseres Berufs in geistiger und körperlicher Beziehung und störte oft genug das schöne Verhältnis zwischen Lehrenden und Lernenden, das des Gebens und Empfangens. Dazu kam die oft drückende Unzulänglichkeit der Räume und die Schwierigkeit der Trennung überfüllter Klassen. Den Mangel einer eigenen Aula, um bei freudigen und schmerzlichen Ereignissen unsere Gefühle auszutauschen und den Geist der Gemeinschaft zu pflegen, empfanden wir von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag drückender. Und wie in gesundheitlicher Beziehung das bisherige Gebäude auch selbst bescheidene Ansprüche unbefriedigt liess, der Erinnerung daran möchte ich in dieser festlichen Stunde nicht weitere Begründung verleihen. Und doch erhöht sich unser aller Freude gerade durch die Erinnerung an Zustände, die mit dem heutigen Tage glücklicherweise ihr Ende erreicht haben!

Heute, wo wir von dem geräumigen Gebäude Besitz ergreifen dürfen, lenken sich unwillkürlich unsere Blicke zunächst zurück auf die Geschichte der Anstalt selbst. In der Entwicklung selbst lassen sich deutlich zwei Zeitabschnitte unterscheiden: das Jahr 1882 macht einen bedeutsamen Einschnitt. Wie dem einzelnen Menschen oft eine drückende, kummervolle, entbehrungsreiche Jugend beschieden ist, welche aber gerade dazu dient, die in ihm liegende geistige Kraft hervortreten zu lassen und allen sich auf dem Lebenswege auftürmenden Schwierigkeiten mit Mut und Kraft zu begegnen, so blickt auch diese jetzt ins reifere Mannesalter getretene Anstalt auf eine Reihe von Jahren schwerer Mühen und gefährdeter Entwicklung zurück.

Zu Anfang des Jahres 1851 von der Verwaltung der unbedeutenden Landstadt ins Leben gerufen und von Meistern der verschiedenen Handwerke, insbesondere des Bauhandwerks, mit freudigen Hoffnungen begrüsst, stand die Wiege dieser Anstalt bei der Beschränktheit mittelloser Eltern in einer elenden Mietswohnung „buten am Berge“*) in der Nähe des früheren jüdischen Friedhofes. Getauft wurde sie, wie ein Kind engster Lebensverhältnisse auf den Namen „Gewerbeschule“. Bald wurde die Lebensfähigkeit des Kindes bezweifelt, vorzugsweise wegen der Dürftigkeit der Wohnung, über welche eine Verfügung der Königlichen Regierung in Arnberg bereits vom 6. Mai 1852 eingehenden Aufschluss giebt. Dieses amtliche Gutachten bot den Anlass, in den Jahren 1853/4 mit den bescheidenen städtischen Mitteln den westlichen Teil des jetzigen Gebäudes an der Wittenerstrasse zu errichten, welcher, 20 Jahre später durch einen umfangreicheren Anbau erweitert, der Schule auf ihrem ferneren Lebens-

*) Die jetzige Buddenbergstrasse.

wege als Wohnstätte gedient hat, und aus dessen Räumen wir heute früh, nicht ohne geteilte Gefühle, Abschied genommen haben. Denn fast die Hälfte von uns Lehrern hat die besten Lebensjahre in diesen Räumen zugebracht, und zwar unter oft schwierigen Verhältnissen; eine stattliche Reihe tüchtiger Männer hat in den schmucklos dürftigen Räumen scheinbar Nebensächliches übersehen müssen, um sich des Erwerbes geistiger Güter zu freuen. Und diese Wohnstätte an der Wittenerstrasse, wie ist sie doch Zeuge gewesen so mancher lebensgefährlichen Krisen, welche die junge Anstalt bis ins 31. Jahr ihres Bestehens durchzumachen hatte! Wie die Provinzial-Gewerbeschulen in Preussen seit 1850 mehrfache Umgestaltungen, sogenannte Reorganisationen, zu verzeichnen haben, bei denen es sich vorzugsweise um den Charakter als niedere Fachschule oder als eine für die Gewerbeakademie vorbereitende höhere Lehranstalt gehandelt hat, so ist auch die hiesige Anstalt von dem Wechsel der Zeitströmungen und von dem Wiederstreite der Meinungen über Zweck und Ziel gerade dieser Schulgattung nicht unberührt geblieben, ja bis ins innerste Mark hinein erschüttert worden. Als nach der Reorganisation im Jahre 1871, infolge deren die Entwicklung der Schule einen freudigen Aufschwung genommen hatte, — Beweis die gegen Ende 1876 für damalige Verhältnisse hohe Frequenz von 272 Schülern, — bereits schon 1879 wieder die Stadt staatlicherseits vor die entscheidende Frage, ob Ausbau zu einer 9-stufigen Oberrealschule oder Rückbildung zu einer 6-stufigen Realanstalt gestellt, diese Frage in letzterem Sinne entschied, da war eine Entscheidung gefallen, welche der blühenden Anstalt den Todesstoss zu versetzen schien. Es erfolgte ein erstaunlich schneller Verfall: am Ende des Schuljahres 1881/82 zählte die Anstalt nur noch 63 Schüler.

Aus der Ruine, als welche sich zuletzt die Gewerbeschule nur noch darstellte, sollte bald neues Leben erblühen. Das Jahr 1882, das Gründungsjahr der lateinlosen höheren Bürgerschule, bezeichnet einen bedeutsamen Wendepunkt. Wie man auch über den an der Gewerbeschule vollzogenen operativen Eingriff denken mag, in die verworrenen Verhältnisse der lateinlosen Realanstalt brachte der eben erwähnte Beschluss der städtischen Behörden wenigstens die nötige Klarheit, ja er befriedigte vor der Hand durch die Neuschöpfung einer volkstümlichen Bildungsstätte mit beschränktem Ziele ein lebhaft empfundenes Bedürfnis breiterer Schichten des Bürgerstandes in Stadt und Umgegend. In der kurzen Zeit von 6 Jahren hob sich die Schülerzahl auf 442, und damit bekundete der scheinbar verdorrte Stamm seine von neuem gewonnene Lebenskraft, zu hoher Befriedigung der berufenen städtischen Pfleger und des strebsamen Bürgerstandes. Es war nur eine unausbleibliche Folge, dass die schnell beliebt gewordene Anstalt, welche bereits 1887 wieder 7-stufige Realschule geworden war, vom Jahre 1892 an sich zur Oberrealschule entwickelte, und ferner dass bei den städtischen Pflögschaften die Überzeugung sich anbahnte, es müssten durch Errichtung

eines angemessenen Neubaus die geradezu unleidlich gewordenen räumlichen Schwierigkeiten beseitigt werden, und es müsse sich so auch in bedeutsamer Weise die Freude über das Gedeihen der Schule kundgeben.

Wohlmeinende Absichten waren zwar vorhanden, aber erst die Not und die Sorge, wie für andere gemeinnützige Anstalten Unterkunft zu schaffen sei, brachte die Verwirklichung des Gedankens. Und heute ist zu unser aller Genugthuung der Tag erschienen, an welchem lang gehegte Wünsche und Erwartungen zur Erfüllung gelangt sind, wo ein den Zwecken der Anstalt in jeder Beziehung aufs trefflichste entsprechendes Gebäude uns zur Benutzung übergeben ist. —

Hochverehrte Festversammlung! Unverkennbar spiegelt sich in der Entwicklung der Schule aus kleinen Anfängen die Entwicklung der Stadt selbst wieder. Von der kleinen Landstadt bis zur blühenden Industriestadt — — was für ein Riesenschritt! Wem tritt nicht der gewaltige Unterschied zwischen einst und jetzt voll ins Bewusstsein! War durch die natürliche Lage der Stadt im Ruhrkohlengebiet eine der Voraussetzungen zu freier und günstiger Entfaltung gegeben, so musste die Betriebsamkeit der Bewohner, es mussten nützliche technische Erfindungen und die überraschend schnell veränderten Verkehrs- und Handelsverhältnisse der neuesten Zeit hinzutreten, um den Entwicklungsprozess zu beschleunigen und das Gepräge der Stadt im Laufe von kaum 50 Jahren gänzlich umzugestalten. Es fehlt die Zeit, um Ihnen, wenn auch in beschränkten Umrissen, ein Bild zu zeichnen von dem Werdegange der Stadt und ihrem durch die Gunst der Verhältnisse beeinflussten, ungeahnten Aufschwunge. Geschähe es aber, so dürfte dem Bilde nicht fehlen der gewaltige historische Hintergrund: der Aufbau des Deutschen Reiches. Denn wie durch Kohle und Eisen das kleine Bochum emporgediehen ist, so durch Blut und Eisen das deutsche Reich. Daher die tief eingewurzelte Verehrung unserer Industriestadt für den grossen Toten, unseren ehemaligen Ehrenbürger, an dessen unsterbliche Verdienste, auch als Erzieher des Volkes, wir durch sein ehernes Standbild auch in unserer Stadt erinnert werden! Wie andere Städte, namentlich des Westens, so empfindet auch unsere Stadt die Nachwirkungen einer grossen Zeit. Das überraschend schnelle Aufblühen der Stadt stellte der Stadtverwaltung neue und schwierige Aufgaben, zur Befriedigung der geistigen und materiellen Wohlfahrt der Bewohner, ermöglichte aber auch mit dem Wachsen der Steuerkraft die Aufwendung grösserer Mittel. Was die Stadtverwaltung, die mehr und mehr ein starkes Selbstgefühl in sich hat entwickeln dürfen, auch für das höhere Schulwesen geleistet hat, das ist, wenn auch rechnerisch nicht nachweisbar, dem Gemeinwesen selbst und damit der Provinz und dem grossen Vaterlande zu gut gekommen.

Dankbar muss am heutigen Tage anerkannt werden, dass die städtischen Behörden, wie sie während der letzten Jahrzehnte bei der Ver-

waltung der Stadt sich von weitschauenden Gesichtspunkten haben leiten lassen, so auch die Entwicklung dieser Schule nach Kräften haben fördern helfen, soweit nicht Aufgaben dringlicherer Art ihrer Erledigung harreten. Aufrichtiger Dank gebührt dem Kuratorium, dessen mehrfache Gutachten bei reorganisatorischen Neuerungen und dessen fürsorgliche Beschlüsse fast immer entgegenkommende Berücksichtigung an massgebender Stelle gefunden haben. Ehrerbietigen Dank schuldet die Anstalt dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium, welches stets reichliches Wohlwollen und eingehende Fürsorge ihr hat angedeihen lassen. Hiermit verknüpfe ich den innigen Wunsch und die gehorsamste Bitte, dass uns dieses Wohlwollen und diese Fürsorge weiter erhalten bleibe.

Hochverehrte Festversammlung! Wie während der letzten Hälfte dieses Jahrhunderts auf allen Gebieten des staatlichen Lebens sich bedeutungsvolle Wandlungen vollzogen haben, so auch auf dem Gebiete des höheren Schulwesens nach aussen und nach innen. Zeigt das Äussere der Schulgebäude und ihre innere Ausstattung gegen früher einen Fortschritt vom Notwendigen zum Zweckmässigen oder sogar den Übergang vom rein Nützlichen zum auch Wohlgefälligen und Schönen, so tritt die fortschreitende Bewegung auf dem Gebiete des inneren Schulwesens noch deutlicher hervor. Während noch in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts die auf dem Gymnasium gewonnene Bildung als die ausschliesslich massgebende betrachtet wurde, hat sich in der zweiten Hälfte auch eine andere Auffassung vom Zwecke einer höheren Schule erfolgreich Bahn gebrochen. Der Satz römischer Weisheit „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“ hat unter dem wachsenden Einflusse der Naturwissenschaften und unter dem erschwerten Kampfe ums Dasein mehr und mehr in den Kreisen des deutschen Bürgertums laute Billigung und dementsprechende Anwendung und Verbreitung gefunden. Das unabweisbare Bedürfnis der Gegenwart hat das schnelle Wachstum der Reallehranstalten gezeitigt.

So ist denn auch die Oberrealschule ein Kind der neuen Zeit. Unterstützt von der Mathematik haben die Naturwissenschaften wunderbare Aufschlüsse über das geheimnisvolle Walten der Naturkräfte gebracht, und die Errungenschaften der naturwissenschaftlichen Forschung haben auf dem Gebiete des Gewerbes, der Industrie und des Verkehrs staunenswerte Anwendung gefunden und finden sie noch immerfort. Der gesteigerte Verkehr der Völker unter einander erheischt gebieterisch die Kenntnis der lebenden Sprachen. Und mehr denn je zuvor würdigt das deutsche Volk, besonders seit der Neuschöpfung des Deutschen Reiches, im Bewusstsein seiner Kraft den Wert deutscher Sprache und Sitte und begeistert sich mit gerechtem Stolze für des Vaterlandes Macht- und Ehrenstellung. Kein Geringerer als Seine Majestät, unser Kaiser, hat auf der Dezemberkonferenz im Jahre 1890 von erhabener Warte aus über die Notwendigkeit der Um-

gestaltung des Bildungsideals und über die Notwendigkeit der Annäherung der verschiedenen Schulgattungen das entscheidende Wort gesprochen. Er hat das höhere Schulwesen vor die grosse und wichtige Aufgabe gestellt, „das heranwachsende Geschlecht den jetzigen Anforderungen der Weltstellung unseres Vaterlandes und auch unseres Lebens entsprechend heranzubilden“. So hat gewissermassen durch unseres Kaisers Wort die Oberrealschule ihre Weihe und durch die in seinem Sinne erlassenen Lehrpläne vom Jahre 1892 ihr Ziel fest und unverrückt gesteckt erhalten. Es widerstrebt mir, in dieser geweihten Stunde auf die wachsende Bedeutung der Oberrealschulen für die Hebung der Volkswohlfahrt näher einzugehen, geschweige denn den Streit über den Vorzug humanistischer oder realistischer Bildung zu berühren.

Thun wir lieber kurz noch einen Einblick in das Wirken und Schaffen unserer Bochumer Oberrealschule! Mehr denn 6 Jahre sind nun verflossen seit dem stillen, geräuschlosen Übergange von einer unvollständigen Reallehranstalt zu einer vollständig ausgebauten 9-stufigen Oberrealschule. Langsam und sicher hat sie sich, wie nach aussen, d. h. nach der Seite staatlicher Anerkennung, so nach innen ausgebaut. Durchdrang bisher ein guter Geist die Anstalt, so hindert nichts, ihn herüberzunehmen in diese neuen lichten Räume, in diese Werkstätte geistigen Schaffens. Der Lehrkörper setzt sich zum grössten Teile zusammen aus Männern, welche auf dem Gebiete methodischen Unterrichts und der Erziehung sich bewährt haben, welche zwar strenge Anforderungen stellen in Bezug auf Arbeitsamkeit und Zucht des Denkens, aber auch mit Freundlichkeit und väterlichem Wohlwollen der Jugend entgegenkommen, auf deren Entwicklung Elternhaus, Gemeinde und Vaterland freudige Hoffnungen setzen. Und so tragen wir Lehrer das stolze und erhebende Bewusstsein in uns — und das ist das köstlichste Erträgnis unseres Berufes — dass wir Tausenden von Jünglingen Führer und Berater gewesen sind beim mühevollen Ringen um Geistesbildung, und dass wir zur Bildung ihres Charakters ihnen hilfreich die Hand geboten, die Wege dazu gewiesen haben. Was wir herübernehmen in diesen Neubau, das ist die von Jahr zu Jahr gestiegene Teilnahme der Bevölkerung in Stadt und Umgegend, das immer gesichertere Vertrauen der Eltern und die sich immer enger gestaltende Verbindung zwischen Schule und Haus. Zahlreich sind denn auch zum heutigen Feste ehemalige Schüler, die dieser Bildungsstätte auf ihren verschiedenen Entwicklungsstufen ihre Ausbildung verdanken, von ferne und nah herbeigekommen als Zeugen dankbarer und damit edler Gesinnung. Erst wenige unter ihnen haben — dazu blickt die Oberrealschule auf eine zu kurze Zeit der vollen Entwicklung zurück — das höchste Ziel, das Zeugnis der Reife für akademische Studien, erreicht, denn die meisten haben die Anstalt um einer erwerbenden Thätigkeit willen früher verlassen. Und doch hat der früh-

zeitige Abschluss ihrer Bildung für sie hingereicht, sich in die mannigfachsten Berufsarten des praktischen Lebens einzuarbeiten und eine gesicherte Lebensstellung zu gewinnen. Das alles ist für uns Lehrer ein Unterpfeiler weiterer erspriesslicher Wirksamkeit, und das sei für Euch, liebe Schüler, ein Ansporn kräftigen Ringens. Somit können wir alle in dieser weihvollen Stunde freudige Ausblicke in die Zukunft dieser Anstalt thun; baut sich doch die Zukunft auf der Realität der Gegenwart auf!

Fröhlich flattert am heutigen Tage der Einweihung die schwarzweiss-rote Flagge über dem stolzen Neubau. Hoffnungsreiche Gedanken durchziehen unsere Seele. Schon dürfen wir uns der Zeit freuen, wo in allernächster Nähe unseres neuen Heims verkörpert in ehernem Standbilde vor das Auge unserer Jugend treten wird die Idealgestalt des grossen ersten deutschen Kaisers, an dessen edle Persönlichkeit und gewaltige kriegerische Erfolge sich die erhebensten Erinnerungen des deutschen Volkes knüpfen. — Befand sich früher die Stätte unseres Bochumer Gymnasiums an der Schillerstrasse, so ist die Strasse, an welcher unser neues Oberrealschulgebäude, diese Zierde der Stadt, prangt, schön und sinnig von den Vätern der Stadt auf den Namen des Dichtersfürsten Goethe getauft, welcher, sprachkundig und der Erforschung der Natur als eines organischen, entwickelungsfähigen Ganzen mit Vorliebe zugewandt, auch als Dichter allezeit vom Realen ausging, um sein tiefstes Empfinden in erhabenen Kunstgebilden zu idealer Schönheit zu verklären, welcher uns allen, Lehrern wie Schülern, das pädagogische Vermächtnis hinterlassen hat: „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut“, welcher überspanntem Idealismus das demütigende, ernste Wort in seinem „Tasso“ zuruft: „Des Lebens Mühe lehrt uns allein des Lebens Güter schätzen“.

Gott, der Allgewaltige und Gnädige, wolle über diese der Jugend-erziehung geweihte Stätte Seine schützende Hand breiten und Seine segnende über die, welche hinfert hier ein- und ausgehen, das jetzige und die kommenden Geschlechter!

Nach der Festrede leitete das Chorlied „Heiliger Jubelruf erschalle“ von L. Bratfisch über zu dem Schlussworte, welches Se. Excellenz der Herr Oberpräsident sich vorbehalten hatte, und dessen Gedankengang etwa folgender war: Wie die zu Anfang 1892 vollzogene Einweihung des Gymnasial-Neubaues, so bezeichne auch der heutige Tag ein ehrenvolles Blatt in der Geschichte der Stadt Bochum. Zeige sich doch in diesem Schulbau der opferwillige Sinn der Bürgerschaft und das verständnisvolle Eingehen der städtischen Verwaltung auf die Aufgaben, welche den Stadtgemeinden auf dem Gebiete des höheren Schulwesens gestellt seien. In der That sei hier der Schule eine Heimstätte geschaffen, die allen Anforderungen der Technik, der Gesundheitspflege, des Kunstsinnes und der Behaglichkeit in muster-giltiger Weise Rechnung trage, was um so mehr anzuerkennen sei, als mit derartigen

Kulturwerken gleichzeitig das Wohl der lernenden Jugend gefördert werde. Zu besonderer Freude gereiche es ihm daher, allen denen, die ihre Kräfte in den Dienst der guten Sache gestellt hätten, den aufrichtigen Dank der Königlichen Staatsregierung auszudrücken. Hiermit verbinde er den Wunsch, dass ein guter Geist auch in den neuen Räumen weiter walten und unter dem erziehlichen Einflusse des Lehrerkollegiums ein Geschlecht heranwachsen möge, das in Gottesfurcht, Vaterlandsliebe und Duldsamkeit sich zu nützlichen Mitgliedern des Staates und der Gesellschaft heranbilde. Hierauf teilte der Herr Oberpräsident mit, dass seiner Bitte um Allerhöchste Gnadenbeweise entsprochen sei durch die Verleihung des Roten Adlerordens IV. Klasse an die Herren Direktor Liebhold, Professor Dr. Peters, Professor Dr. Pein und Stadtbaurat Bluth, ferner des Allgemeinen Ehrenzeichens an den Schuldienere Oechslin.

Die Ansprache klang aus in ein auf Se. Majestät den Kaiser und König ausgebrachtes, von der Festversammlung begeistert aufgenommenes Hoch. Mit dem Absingen der National-Hymne „Heil Dir im Siegerkranz“ erreichte der Hauptteil des festlichen Tages seinen Abschluss.

Hieran schloss sich unter Führung des Stadtbaurats ein Rundgang durch das Gebäude, welcher den Festgenossen Gelegenheit gab, sich durch den Augenschein von der vortrefflichen Einrichtung und Ausstattung desselben zu überzeugen.

Nachmittags 2 Uhr fand in dem Saale des Stadtparks ein Festessen statt, an welchem die drei Ehrengäste, nämlich ausser den beiden Vertretern der Königlichen Staatsregierung, auch der Architekt Mössinger aus Frankfurt a. M. (nach dessen preisgekröntem Entwürfe das Oberrealschulgebäude errichtet worden ist), teilnahmen, ferner die städtischen Behörden, das Lehrerkollegium der Oberrealschule und zahlreiche Bürger und frühere Schüler der Anstalt. Bei vorzüglicher Bewirtung und bei Konzertvorträgen der städtischen Kapelle griff bald eine fröhliche Stimmung Platz, die durch zahlreiche Tischreden noch gehoben wurde. Auch nach Schluss des Festmahles blieben die Teilnehmer in gehobener und freudiger Stimmung noch längere Zeit beisammen.

Der denkwürdige Tag der Einweihung wird sämtlichen Teilnehmern in angenehmster Erinnerung bleiben. —

